

MIŁOSZ WOŹNIAK

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu

 <https://orcid.org/0000-0001-9379-5962>

## **Deutsche Phonetik aus studentischer Perspektive. Präsentation der Ergebnisse einer Umfrage unter Germanistik-Studierenden der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań**

Das Ziel dieses Beitrags ist es, die Ergebnisse einer Umfrage unter über 200 Germanistik-Studierenden der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań zu diskutieren. Die Daten wurden im Zeitraum vom Dezember 2021 bis Februar 2022 mittels eines Online-Fragebogens erhoben. Die Studierenden verschiedener Semester wurden danach gefragt, wie sie unterschiedliche phonetische Phänomene wie z. B. Vokale und Konsonanten, Wort- und Satz-akzent und Koartikulation wahrnehmen und ihre eigenen phonetischen Kompetenzen in diesen Bereichen einschätzen.

**Schlüsselwörter:** Phonetik, Phonologie, Germanistik, Umfrage, Ausspracheprobleme

### **German Phonetics from a Student's Perspective. Presentation of the Results of a Survey among the Students of German Philology at the Adam Mickiewicz University in Poznań**

The intention of this paper is to discuss the results of a survey conducted among over two hundred students of German philology at the Adam Mickiewicz University in Poznań. The data were gathered in the period from December 2021 to February 2022 by using an online questionnaire. It was designed to elicit the information from students of different years of German philology how they see some phenomena of phonetics, for example vowels and consonants, word and sentence stress, coarticulation and how they assess their phonetic skills in these fields.

**Keywords:** phonetics, phonology, German studies, survey, pronunciation problems

## **Niemiecka fonetyka z perspektywy studenckiej. Prezentacja wyników ankiety przeprowadzonej wśród studentek i studentów germanistyki na Uniwersytecie im. Adama Mickiewicza w Poznaniu**

Celem artykułu jest przedstawienie wyników ankiety przeprowadzonej wśród ponad 200 studiujących germanistykę na Uniwersytecie im. Adama Mickiewicza w Poznaniu. Dane zbierano przy pomocy kwestionariusza online w okresie od grudnia 2021 do lutego 2022. Celem ankiety było uzyskanie odpowiedzi, jak studentki i studenci germanistyki różnych lat postrzegają wybrane fenomeny fonetyczne, takie jak samogłoski i spółgłoski, akcent wyrazowy i zdaniowy oraz koartikulacja i jak w tym kontekście oceniają własne kompetencje fonetyczne.

**Słowa kluczowe:** fonetyka, fonologia, germanistyka, ankieta, problemy z wymową

### **1. Phonetische Lern- und Lehrschwerpunkte**

Bevor die Umfrage selbst thematisiert wird, muss kurz besprochen werden, wie die phonetischen Schwerpunkte, die den Ausgangspunkt für die zu stellenden Fragen darstellen, ermittelt wurden. Da das Gebiet der Phonetik und Phonologie „[z]u den aus kontrastiver Sicht am besten erforschten Ebenen gehört“ (KAŹNY / OLSZEWSKA / SOCKA 2014:9), gibt es tatsächlich viele Publikationen, in denen die Aussprache des Deutschen und des Polnischen kontrastiert wird und in denen die daraus resultierenden möglichen Problemfelder aufgeführt werden.<sup>1</sup>

Eine Liste mit allgemeinen, noch nicht auf die jeweiligen Muttersprachen hin spezifizierten phonetischen Schwerpunkten stellen DIELING und HIRSCHFELD (vgl. 2000:24-25) vor. Unterschieden wird zwischen „Intonation“ (im weiten Sinne) und „Artikulation“, wobei die letztere sich in die Bereiche „Vokale“ und „Konsonanten“ gliedert. Eine Liste mit 16 phonetischen Lern- und Lehrschwerpunkten wird in HIRSCHFELD / REINKE (vgl. 2018:204) vorgestellt. In der Publikation wird auch auf die Kontraste zwischen Deutsch und anderen Ausgangssprachen hingewiesen (vgl. HIRSCHFELD / REINKE 2018:95-130), Polnisch als Ausgangssprache ist aber nicht repräsentiert. Auf phonetische kontrastive Aspekte beim Sprachenpaar Polnisch – Deutsch machen u. a. MIKOŁAJCZYK (vgl. 2005:100-105) und DARSKI (vgl. 2015:45-84, 391-411) aufmerksam. Eine umfangreiche Auflistung von phonetischen Merkmalen des Deutschen (als L3), des Englischen (als L2) und des Polnischen als Muttersprache bietet GRZESZCZAKOWSKA-PAWLIKOWSKA (vgl. 2012:187-194). Auch hier bilden drei Ebenen den Ausgangspunkt: die

---

<sup>1</sup> Auf die Literatur zu den polnisch-deutschen kontrastiven Aspekten im Bereich der Phonetik sowie auf mögliche noch zu bearbeitende Felder auf diesem Gebiet macht u.a. GRZESZCZAKOWSKA-PAWLIKOWSKA (vgl. 2010:12-15) aufmerksam.

vokalische, die konsonantische und die suprasegmentale. Ein Überblick über die Aussprache der polnischen Sprache der Gegenwart findet sich in einem Kapitel des „Deutschen Aussprachewörterbuches“ zur Eindeutschung von fremdsprachigen Wörtern (vgl. KRECH ET AL. 2009:175-180). In der Publikation von MORCINIEC und PRĘDOTA (2005) findet man hingegen zahlreiche Hinweise kontrastiver Art im deutsch-polnischen Vergleich.

Überblickt man diese ausgewählten Positionen zur Phonetik des Deutschen und zur kontrastiven deutsch-polnischen Phonetik und verbindet man dies mit der Erfahrung des Phonetikunterrichts für Germanistikstudierende, so können auf den Ebenen „Vokalismus“, „Konsonantismus“ und „Prosodie“ folgende für den Fragebogen relevante phonetische bzw. phonologische Lern- und Lehrpunkte in Frage kommen:

- R-Allophone (vokalisch und konsonantisch)<sup>2</sup>
- Kurze und lange Vokale
- Gespannte und ungespannte Vokale
- Vordere gerundete Vokale (u-Umlaut und o-Umlaut)
- Reduktionsvokale
- Konsonantenhäufungen
- Knacklaut
- Ich-Laut und Ach-Laut
- Wortakzent
- Progressive Lautanpassungen

Diese phonetischen Aspekte stellten den Ausgangspunkt für die Bearbeitung konkreter Fragen zu den jeweiligen Phänomenen dar. Da es geplant war, dass die vollständige Beantwortung aller Fragen maximal zehn bis 20 Minuten in Anspruch nehmen sollte, musste eine Auswahl getroffen werden. Die Zusammensetzung des Fragebogens wird in Kap. 2.3. besprochen.

## **2. Zur Umfrage**

### **2.1. Einleitendes**

Die Umfrage wurde im Zeitraum vom 1. Dezember 2021 bis 28. Februar 2022 in Online-Form durchgeführt. Die Daten wurden anonym erhoben, wobei die jeweilige Testperson den Fragebogen technisch gesehen nur einmal ausfüllen

---

<sup>2</sup> Auf die große Vielfalt deutscher R-Allophone machen u.a. TWOREK (2018) und TĘCZA (2018) aufmerksam.

durfte. Germanistik-Studierende der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań<sup>3</sup> wurden nach der Rolle der Phonetik im Studium und Beruf sowie nach der Eigeneinschätzung ihrer phonetischen Fertigkeiten befragt. Um sicherzustellen, dass alle Fragen richtig verstanden werden, wurde die Umfrage in polnischer Sprache aufgesetzt. Dies entspricht auch der aktuellen Tendenz hinsichtlich der sog. A1-Germanistik, also der Germanistik für Studierende ohne Kenntnisse des Deutschen.<sup>4</sup> Durch diese Umfrage sollte ermittelt werden, welche phonetischen Bereiche für die Studierenden aus ihrer eigenen Perspektive das größte bzw. wichtigste Problem darstellen. Die studentische Perspektive erscheint hier insofern sehr wichtig, als dass mit ihr aufgezeigt werden kann, ob die oben angesprochenen Lehr- und Lernschwerpunkte auch aus ihrer Perspektive für das Sprachenpaar Polnisch-Deutsch relevant sind. Dabei ist natürlich zu beachten, dass die Antworten auch subjektive Einschätzungen der jeweiligen Testpersonen widerspiegeln können. Die möglichst genaue Darstellung der Ergebnisse der durchgeführten Umfrage steht daher im Fokus der nun folgenden Darlegung.

## 2.2. Probandinnen und Probanden

Befragt wurden insgesamt 226 Studierende der Posener Germanistik (und eines verwandten Studiengangs, der auch an der Germanistik angeboten wird). Die genaue Zusammensetzung der Probandengruppen sowie weitere wichtige Aspekte, die für den Kontext der Umfrage relevant sind, werden im Folgenden präsentiert:

- Gruppe 1: Studierende des Bachelor-Studiengangs Germanistik (Direktstudium), nachfolgend *BA direkt*.  
Hier handelt es sich sowohl um Gruppen mit fortgeschrittenen Sprachkenntnissen als auch um Anfängergruppen. Da aber in den Antworten keine wesentlichen Differenzen hinsichtlich dieser Unterscheidung festgestellt werden konnten, werden beide Gruppen zusammen betrachtet. Alle Studierenden des BA-Studiengangs Germanistik absolvieren einen 60h-Kurs zur Phonetik und Phonologie des Deutschen (Vorlesung und Proseminar). Dieser Kurs ist für das 1. Semester vorgesehen, was impliziert, dass die Studierenden des 1. Semesters beim Ausfüllen des Fragebogens bereits einen Teil dieses Kurses (und zwar die Themen: Artikulationsap-

---

<sup>3</sup> Ich möchte an dieser Stelle allen Studentinnen und Studenten der Posener Germanistik für ihre Mitarbeit am Projekt herzlich danken.

<sup>4</sup> Auf diese Tendenz macht auch GRZESZCZAKOWSKA-PAWLIKOWSKA (2012) in ihrem Artikel aufmerksam, wenn sie feststellt, dass unter polnischen Lernenden nach Englisch als der ersten Fremdsprache Deutsch als zweite Fremdsprache (Tertiärsprache) fungiert. Vgl. dazu auch BOSE / HIRSCHFELD / NEUBER / STOCK (2016:80).

parat, Vokale und zum Teil Konsonanten) und die Studierenden höherer Semester den gesamten Kurs absolviert haben. Darüber hinaus werden praktische Aspekte der Phonetik in zahlreichen sprachpraktischen Kursen (Praktyczna nauka języka niemieckiego, nachfolgend *PNJN*) behandelt.

- Gruppe 2: Studierende des Master-Studiengangs Germanistik (Direktstudium) und des MA-Studiengangs Deutsch und Kommunikation im Geschäftsleben (Direktstudium), nachfolgend *MA direkt*.

Da es sich um einen Studiengang handelt, der im Anschluss an ein Bachelorstudium angeboten wird, wird davon ausgegangen, dass die phonetischen Aspekte bereits behandelt worden sind. Deswegen wird im Rahmen dieses Studiengangs kein gesonderter Phonetik-Kurs angeboten. Kandidatinnen und Kandidaten für beide MA-Studiengänge müssen über fortgeschrittene Sprachkenntnisse in Deutsch verfügen, ein Abschluss eines BA-Germanistik-Studiengangs (oder eines verwandten Studiengangs) ist nicht obligatorisch. Daraus resultiert, dass nicht alle auf der ersten Etappe ihres Studiums mit phonetischen und phonologischen Aspekten in Berührung gekommen sein müssen. Dies wird auch in einer der Fragen sichtbar, wo die Testpersonen gefragt wurden, welche phonetischen Fächer sie absolviert hatten. Es ergibt sich, dass nur etwa 50% der Studierenden der Gruppe 2 (genauso wie der nachfolgend zu besprechenden Gruppe 4) das Fach „Phonetik und Phonologie des Deutschen“ absolviert haben.

- Gruppe 3: Studierende des Bachelor-Studiengangs Germanistik (Wochenendstudium), nachfolgend *BA fern*.

Hier handelt es sich lediglich um Anfänger-Gruppen. Die *PNJN*-Kurse beginnen beim Niveau A2. Ein Phonetik-Phonologie-Kurs wird nicht angeboten, phonetische Aspekte können aber in *PNJN*-Kursen behandelt werden. Nur etwa 10% geben an, das Fach „Phonetik und Phonologie“ absolviert zu haben. Es kann sich bei dieser kleinen Gruppe um Personen handeln, die davor direkt oder an einem anderen Standort studiert hatten.

- Gruppe 4: Studierende des Master-Studiengangs Germanistik (Wochenendstudium), nachfolgend *MA fern*.

Beschreibung wie bei Gruppe 2.

Die folgende Tabelle stellt die Anzahl der Probandinnen und Probanden in den jeweiligen Gruppen dar. Aus objektiven Gründen war es nicht möglich, für alle Gruppen genau dieselben Proband\*innen-Zahlen zu erreichen, was allein daraus

resultiert, dass die jeweiligen Gruppen (1-4) unterschiedlich zahlreich sind. Deshalb werden außer dieser Tabelle alle weiteren Angaben in Prozent gemacht.

Tab. 1. Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

<i>BA direkt</i>	125
<i>MA direkt</i>	15
<i>BA fern</i>	48
<i>MA fern</i>	38
<b>gesamt:</b>	<b>226</b>

### 2.3. Fragebogen

Der Fragebogen enthielt insgesamt 19 Fragen, wobei sich einige Fragen aufeinander bezogen. Mussten die Testpersonen beispielsweise in einer Frage bestimmte Aspekte markieren, so sollten diese in der nächsten Frage nach deren Wichtigkeit geordnet werden. Auch konnten die Probandinnen und Probanden in einer gesonderten Frage ein zuvor behandeltes Phänomen zusätzlich kommentieren. Dies erklärt, warum hier nicht alle 19 Fragen präsentiert werden.<sup>5</sup> Darüber hinaus war die letzte offene Frage eine Einladung, fakultativ das betreffende Thema allgemein zu kommentieren, was viele tatsächlich in Anspruch nahmen. In der Anleitung wurde direkt darauf hingewiesen, dass die Studierenden ihre aktuelle Perspektive auf die jeweiligen Aspekte, d. h. zum Zeitpunkt des Ausfüllens des Fragebogens, präsentieren sollten.

Die Fragen wurden folgendermaßen gruppiert:

- Teil 1: Allgemeine Kontext-Fragen (Studienjahr, Erfahrung mit der deutschen Sprache, eigene Bewertung von Sprach- und phonetischen Kenntnissen etc.). Die Ergebnisse wurden teilweise in dem den Probanden gewidmeten Kap. 2.2. präsentiert.
- Teil 2: Fragen zum Vokalismus des Deutschen
- Teil 3: Fragen zum Konsonantismus des Deutschen
- Teil 4: Fragen zur Koartikulation und zu den suprasegmentalen Erscheinungen
- Teil 5: Fragen zu negativen Einflussfaktoren
- Teil 6: Fakultativer Kommentar zu der betreffenden Thematik

<sup>5</sup> Die Nummerierung der Fragen erfolgt hier der Übersichtlichkeit halber durchlaufend und entspricht nicht der im Fragebogen verwendeten Nummerierung.

Bei den meisten Fragen wurden mögliche Antworten vorformuliert und die Befragten konnten jeweils eine oder mehrere Antworten auswählen. Traf keine Antwort zu, konnten die Proband\*innen ihre eigene Antwort im Kommentarfeld notieren. Darüber hinaus gab es die Möglichkeit, sich bei jedem Aspekt (z. B. „Vokalismus“ oder „Konsonantismus“) zum Thema frei zu äußern und zum Beispiel auf weitere Problemfelder hinzuweisen, die in den Detailfragen nicht genannt waren. Den Kern der Umfrage bildeten die Fragen der Teile 2 bis 5 und teilweise Fragen des Teils 1. Auf diese wird deshalb im Folgenden genauer eingegangen.

### **3. Präsentation der Ergebnisse**

#### **3.1. Ergebnisse zu Teil 1: Allgemeine Kontext-Fragen**

Hier wird auf ausgewählte Fragen dieses Teils und auf interessante Ergebnisse eingegangen, die anschließend kommentiert werden. Besprochen werden folgende Fragen:

##### **Frage 1: *Wie lange lernst du schon Deutsch?***

Die meisten Befragten lernen Deutsch schon mehr als zehn Jahre (vor allem in Gruppe 2 und 4, jeweils 60% und 50%), etwa ein Drittel zwischen drei und fünf Jahren. Es zeigt sich aber, dass vor allem BA-Studierende seit kürzerer Zeit Deutsch lernen, was die in Anm. 4 beschriebene These bestätigt, dass Deutsch allmählich zu einer zweiten Fremdsprache wird oder es sogar schon geworden ist.

##### **Frage 2: *Ist Deutsch deine erste Fremdsprache?***

Es hat sich ergeben, dass dies nur für 30% der Probandinnen und Probanden der 1. Gruppe (= BA direkt) zutrifft. Vor 20 Jahren hätten die meisten Deutsch als ihre erste Fremdsprache angegeben. Dies ist eine interessante Tendenz, die mit den Ergebnissen in Frage 4 zusammenhängt und der auch didaktisch Rechnung getragen werden muss. Umgekehrt betrachtet: für sieben von zehn Studierenden des BA-Studiengangs Germanistik (direkt) ist Deutsch nicht mehr ihre erste Fremdsprache. In allen anderen Gruppen liegen die Werte bei ca. 50%.

##### **Frage 3: *Wie bewertest du dein aktuelles Sprachniveau? (A1, A2, B1, B2, C1, C2)***

Hier entsprechen die Antworten den jeweiligen Etappen, auf denen sich die Studierenden befinden. Die meisten Testpersonen der Gruppe 2 und 4 haben B2 und C1 angekreuzt, die meisten der Gruppe 1 und 3 haben sich für B1 und C1 entschieden.

**Frage 4: Wie bewertest du deine aktuelle Aussprache des Deutschen (sehr gut, gut, mittel, schlecht, anderes)?**

In allen vier Gruppen haben sich jeweils über 50% der Testpersonen für die Antwort „gut“ entschieden. Vier von zehn Befragten der Gruppe 1 und 2 haben „mittel“ und zwei von zehn Befragten der Gruppe 2 und 4 „sehr gut“ markiert.

**Frage 5: Wo findest du Muster für die richtige Aussprache?**

Die Ergebnisse werden in Form von zwei Schaubildern präsentiert:

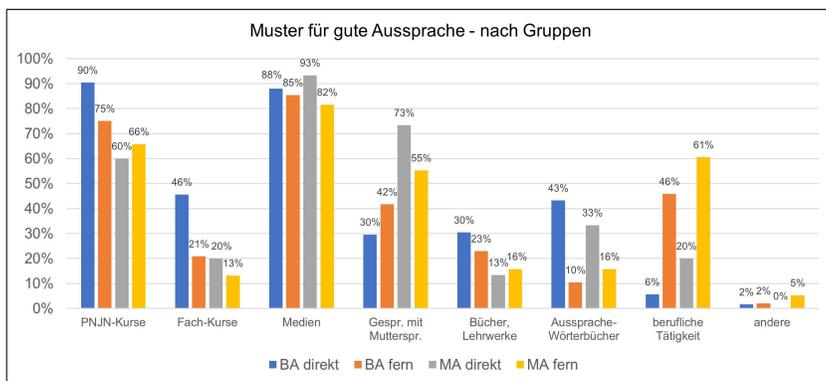


Abb. 1a. Frage 5: Muster für gute Aussprache – nach Gruppen

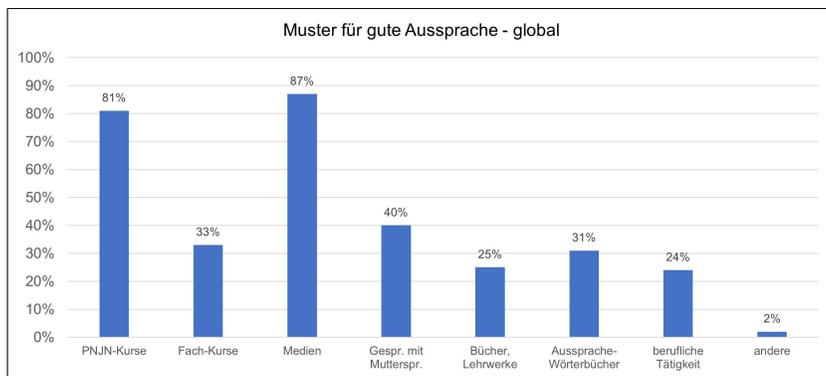


Abb. 1b. Frage 5: Muster für gute Aussprache – gesamt

Es wird ersichtlich, dass für die meisten Befragten die Medien (mit fast 90%) und PNJN-Kurse (mit über 80%) die wichtigste Quelle für Muster und Vorbilder für die richtige Aussprache darstellen. Danach folgen Gespräche mit Muttersprachlern (40%), Fach-Kurse (Literaturwissenschaft, Linguistik, Translatiorik etc. mit 33%) Aussprachewörterbücher (31%) und Lehrwerke (und die darin enthaltenen phonetischen Erklärungen, Übungen und die dazugehörigen Tonaufnahmen mit 25%). Es sind zudem hinsichtlich der Gruppen deutliche Unterschiede zu verzeichnen. Für Masterstudierende gewinnen Medien, Gespräche mit Muttersprachlern und die berufliche Tätigkeit an Bedeutung, während PNJN-Kurse einen etwas geringeren Stellenwert genießen. Hervorgehoben werden muss auch, dass die berufliche Tätigkeit für die Wochenendstudierenden (Gruppe 2 und 4) und die PNJN-Kurse für Gruppe 1 von sehr großer Wichtigkeit sind.

### **3.2. Ergebnisse zu Teil 2: Vokalismus**

Besprochen wird eine für diesen Teil zentrale Frage. Sie enthielt eine Liste mit vokalischen Phänomenen samt Beispielen. Zuerst wurde das Phänomen genannt, danach folgten Wortbeispiele (meistens zwei), die das jeweilige Phänomen repräsentieren. Die Beispiele wurden mit herkömmlichem Alphabet verschriftet, weil davon ausgegangen werden musste, dass nicht jede Probandin und jeder Proband das API-Alphabet kennt.<sup>6</sup> Bei Bedarf wurden in den Beispielwörtern entsprechende Silben oder Laute, auf die sich die jeweiligen Aspekte bezogen, zusätzlich fett markiert, um auf die jeweilige Erscheinung direkt hinzuweisen. Die Versuchspersonen mussten auf einer Skala von 0 bis 5 selbst einschätzen, wie gut sie mit den jeweiligen Erscheinungen zurechtkommen und damit einhergehend, wie sie selbst ihre phonetischen Kompetenzen im Bereich des Vokalismus einschätzen. Mögliche Antworten lauteten wie folgt: *sehr gut (=5), gut (4), mittel (=3), schlecht (=2), sehr schlecht(=1), kann nicht beurteilen (=1)*.

---

<sup>6</sup> Außerhalb des Kontexts dieser Umfrage plädiere ich mit DIELING und HIRSCHFELD (vgl. 2000:37) ausdrücklich für das API-Alphabet und für die Ablehnung unterschiedlicher „volkstümlicher Transkription[en]“, weil die letzteren eher eine Problemquelle und nicht eine Lösung oder Vereinfachung darstellen. Zur IPA-Transkription im Unterricht vgl. z. B. LIETZ (2008).

**Frage 6: Wie kommst du mit diesen Erscheinungen im Rahmen des Vokalismus zurecht?**<sup>7</sup>

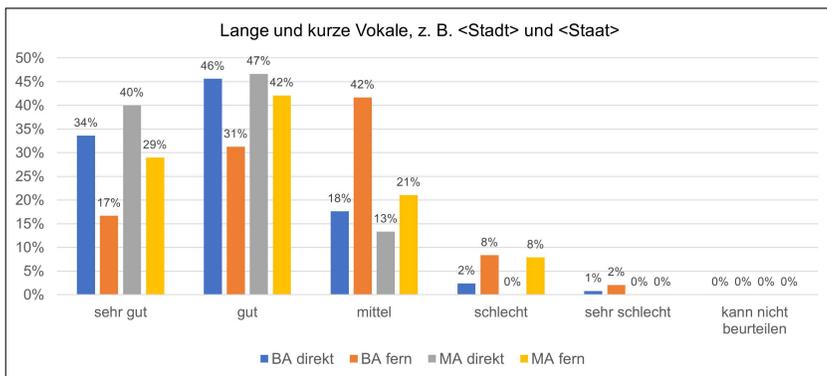


Abb. 2. Vokalismus, Frage 6, Aspekt 1: Lange und kurze Vokale

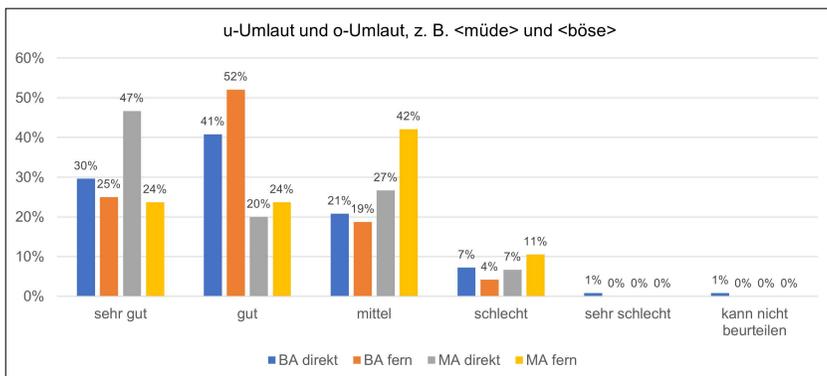


Abb. 3. Vokalismus, Frage 6, Aspekt 2: u-Umlaut und o-Umlaut<sup>8</sup>

<sup>7</sup> Diese und alle weiteren Fragen (außer den Beispielwörtern) erscheinen im Fragebogen in polnischer Sprache, hier werden sie in der Übersetzung des Autors präsentiert.

<sup>8</sup> Da im Fragebogen keine API-Symbole verwendet wurden, hat man sich für die didaktisierte Bezeichnung „u-Umlaut / o-Umlaut und a-Umlaut“ für die Laute [y: ʏ ø: œ ε: ε] entschieden.

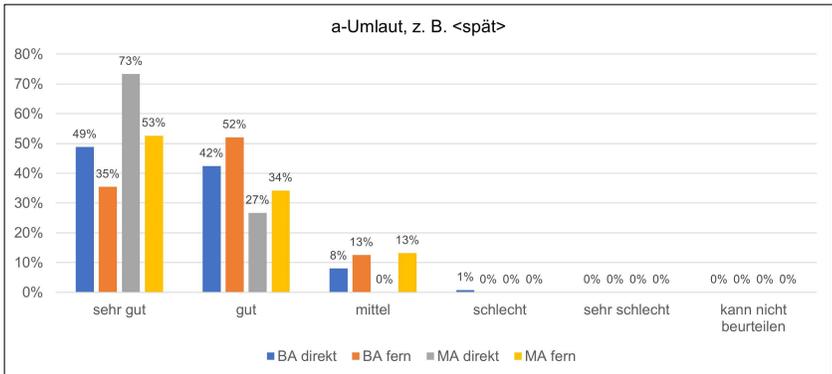


Abb. 4. Vokalismus, Frage 6, Aspekt 3: a-Umlaut

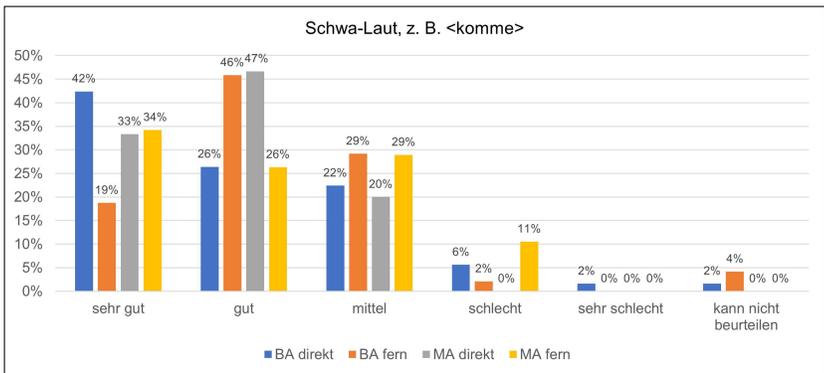


Abb. 5. Vokalismus, Frage 6, Aspekt 4: Schwa-Laut

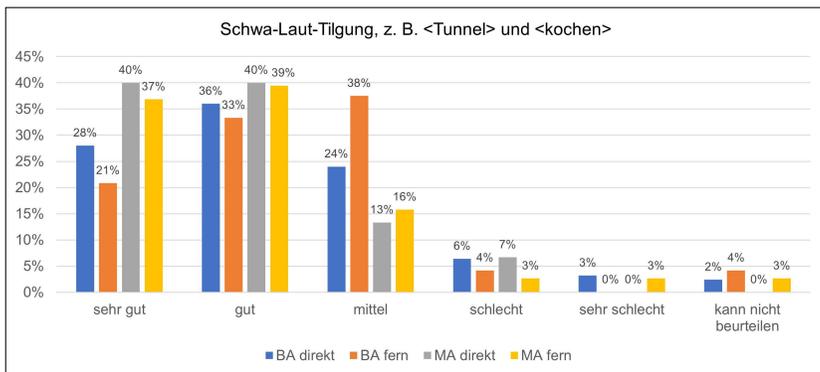


Abb. 6. Vokalismus, Frage 6, Aspekt 5: Elision des Schwa-Lauts

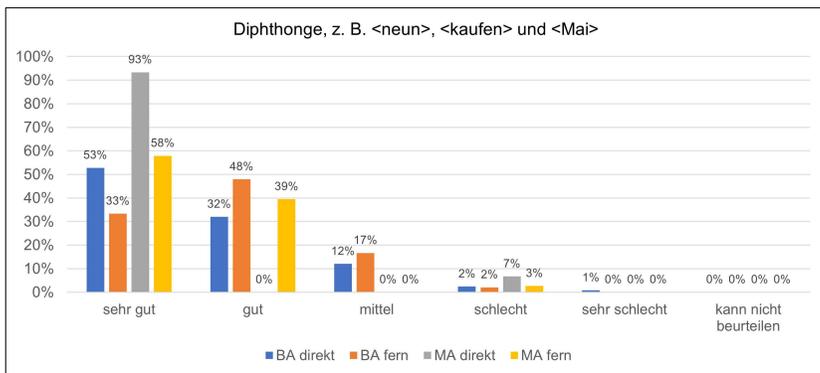


Abb. 7. Vokalismus, Frage 6, Aspekt 6: Diphthonge

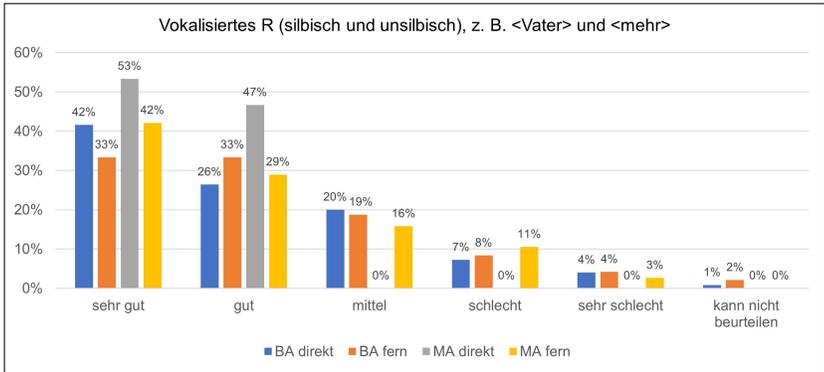


Abb. 8. Vokalismus, Frage 6, Aspekt 7: Vokalisiertes R

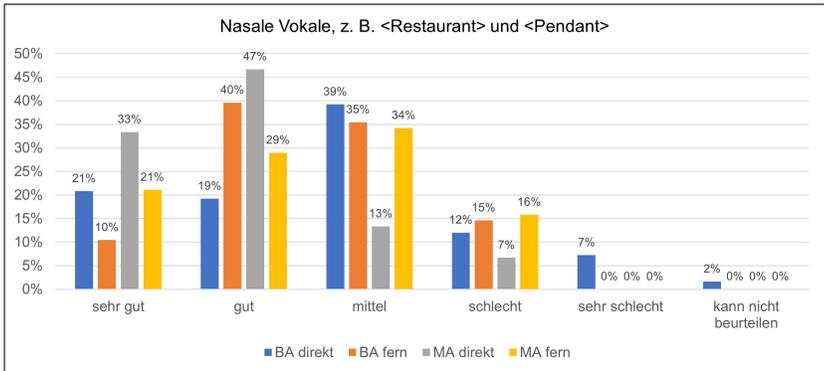


Abb. 9. Vokalismus, Frage 6, Aspekt 8: nasale Vokale

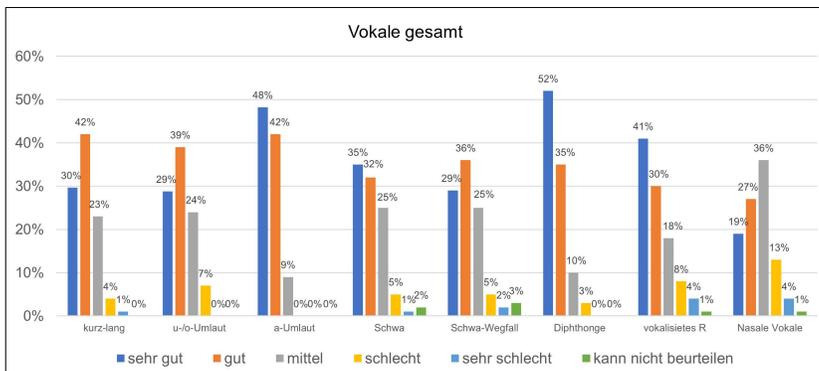


Abb. 10. Vokalismus, Frage 6 – gesamt

Betrachtet man die in Abb. 10 dargestellte absolute Häufigkeit der Antworten, so fällt auf, dass die wenigsten Probleme innerhalb der vokalischen Bereiche „a-Umlaut“ (90% der Antworten „gut“ und „sehr gut“), „Diphthonge“ (87% der Antworten „gut“ und „sehr gut“) und „Unterscheidung zwischen kurzen und langen Vokalen“ (72% der Antworten „gut“ und „sehr gut“) auftreten. Gleich danach folgt mit 71% das vokalisierte R. Andererseits sind für 17% der Befragten (Antworten „schlecht“ und „sehr schlecht“) die nasalen Vokale, für 12% das vokalisierte R und für 7% und der Schwa-Wegfall in unbetonten Silben problematisch. Nur sehr wenige Testpersonen waren nicht im Stande, sich selbst einzuschätzen (maximal 3% bei der Frage nach dem Schwa-Wegfall). Die genaue Verteilung der Antworten auf die jeweiligen Gruppen ist den Graphiken 2-9 zu entnehmen.

### 3.3. Ergebnisse zu Teil 3: Konsonantismus

Präsentiert wird auch eine zentrale Frage mit den jeweiligen konsonantischen Phänomenen.

**Frage 7: Wie kommst du mit diesen Erscheinungen im Rahmen des Konsonantismus zurecht?**

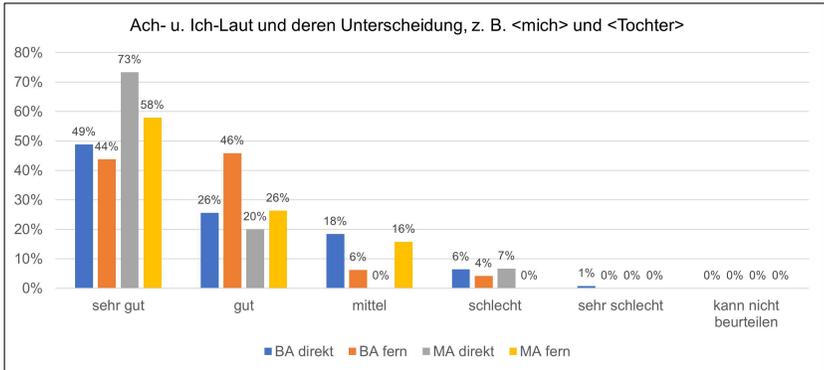


Abb. 11. Konsonantismus, Frage 7, Aspekt 1: Ach-Laut und Ich-Laut

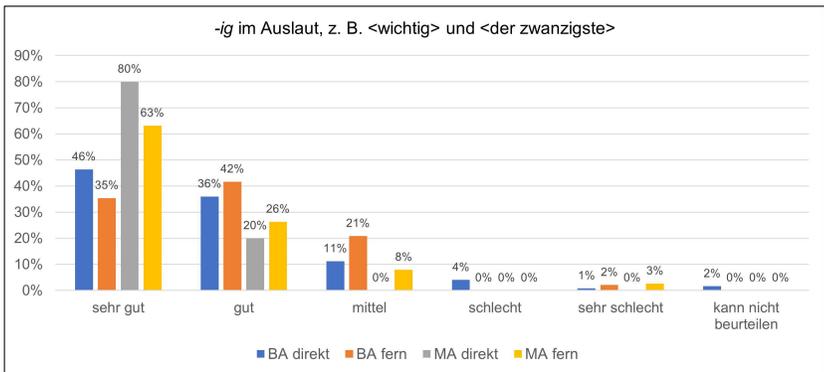


Abb. 12. Konsonantismus, Frage 7, Aspekt 2: -ig im Auslaut

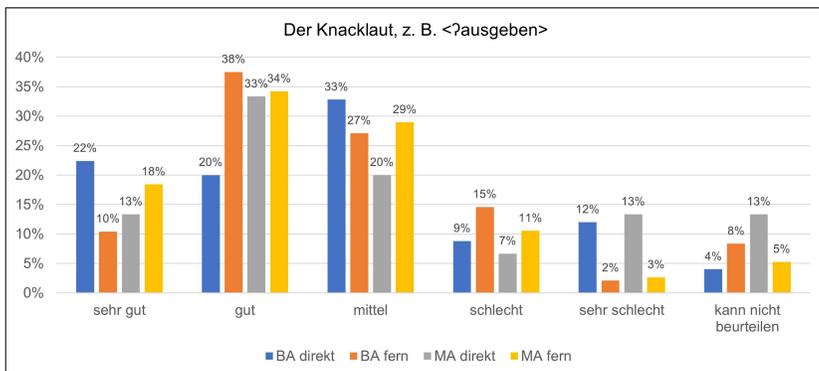


Abb. 13. Konsonantismus, Frage 7, Aspekt 3: Knacklaut<sup>9</sup>

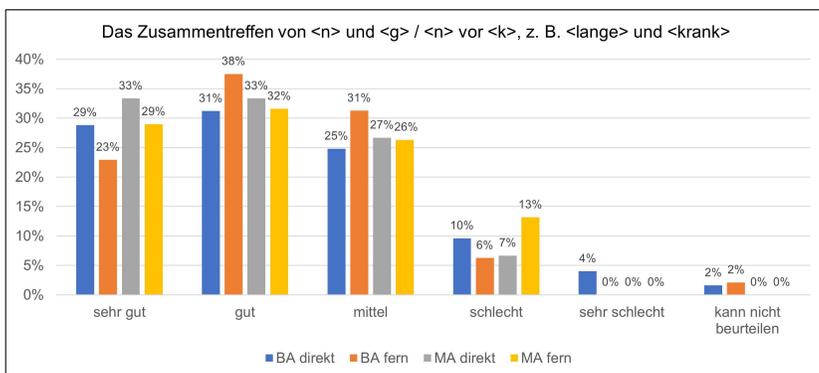


Abb. 14. Konsonantismus, Frage 7, Aspekt 4: Das Zusammentreffen von <n> und <g> / <n> vor <k>

<sup>9</sup> Bei diesem Beispiel wurde ausnahmsweise doch ein phonetisches Symbol für den Knacklaut verwendet. Dies ist damit zu begründen, dass dem prävokalischen Glottisschlag kein Graphem entspricht. Somit konnten die Studierenden – neben der fachlichen Bezeichnung – auf die richtige Stelle im Wort hingewiesen werden.

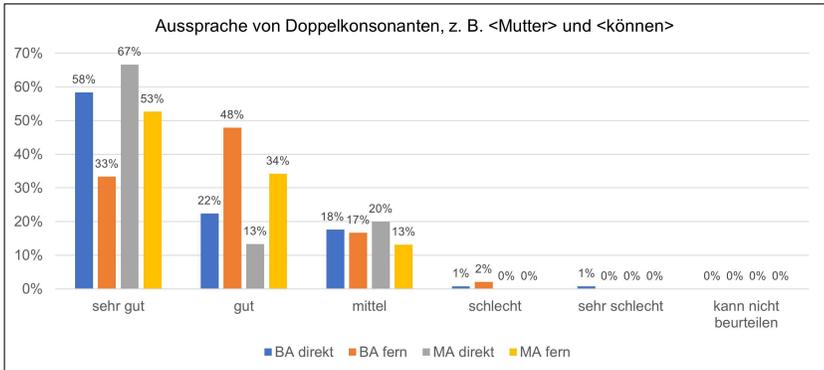


Abb. 15. Konsonantismus, Frage 7, Aspekt 5: Doppelkonsonanten

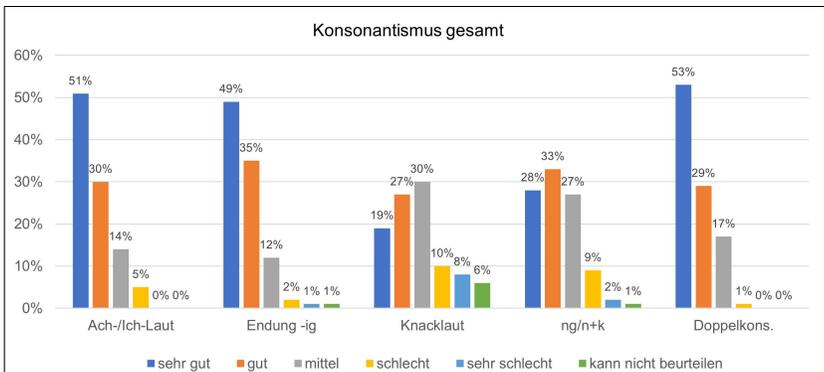


Abb. 16. Konsonantismus, Frage 7 – gesamt

Hinsichtlich des Konsonantismus ergibt die absolute Häufigkeit der eigenperspektivischen Antworten folgendes Bild: Keine größeren Probleme bereitet die Aussprache des Suffixes -ig im Silbenauslaut (84% der Antworten „sehr gut“ und „gut“) und von Doppelkonsonanten (82% der Antworten „sehr gut“ und „gut“) sowie die Unterscheidung von Ich- und Ach-Laut (81% der Antworten „sehr gut“ und „gut“). Als ziemlich schwierig erscheint dagegen mit 18% der Antworten „schlecht“ und „sehr schlecht“ (oder sogar mit 24%, wenn man Personen mitzählt, die sich selbst nicht einschätzen konnten) die Verwendung des

Knacklautes sowie mit 11% der Antworten „schlecht“ und „sehr schlecht“ das Zusammentreffen von /n/ und /g/ bzw. von /n/ und /k/. Für die Ausweisung der gruppenspezifischen Unterschiede sei auf die Grafiken 11-15 verwiesen.

### 3.4. Ergebnisse zu Teil 4: Koartikulation und Suprasegmentalia

Im Rahmen dieser Kategorie wird wie beim Vokalismus eine zentrale unterschiedliche Aspekte umfassende Frage präsentiert. Analog zum Vokalismus und Konsonantismus wurden die Studierenden gebeten, auf einer Skala von 5 bis 0 selbst zu entscheiden, wie gut sie mit den jeweiligen Erscheinungen auf der Ebene des Wortes, der Phrase und des Satzes zurechtkommen. Die Ergebnisse stellen sich wie folgt dar:

**Frage 8: *Wie kommst du mit den phonetischen Erscheinungen auf der Ebene des Wortes, der Phrase und des Satzes zurecht?***

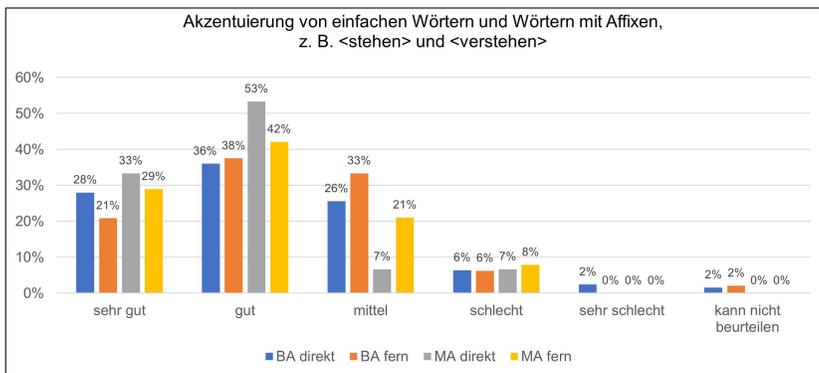


Abb. 17. Koartikulation und Suprasegmentalia, Frage 8, Aspekt 1: Akzentuierung von einfachen Wörtern und Wörtern mit Affixen

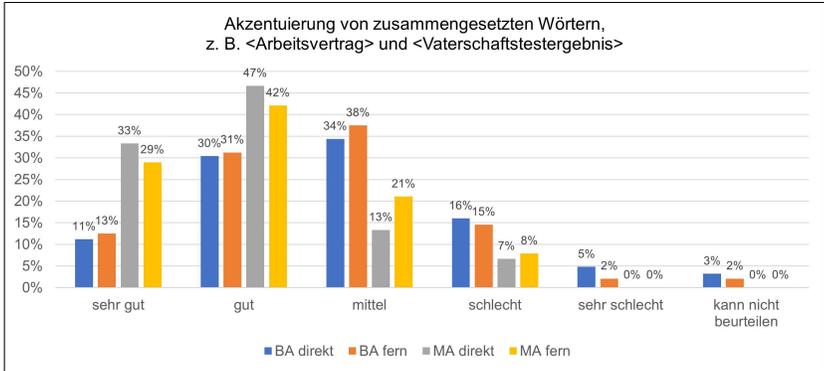


Abb. 18. Koartikulation und Suprasegmentalia, Frage 8, Aspekt 2: Akzentuierung von zusammengesetzten Wörtern

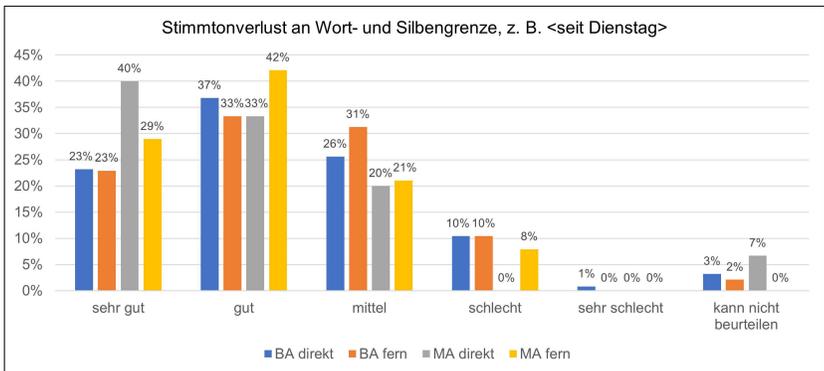


Abb. 19. Koartikulation und Suprasegmentalia, Frage 8, Aspekt 3: Stimmtonverlust an der Wort- und Silbengrenze

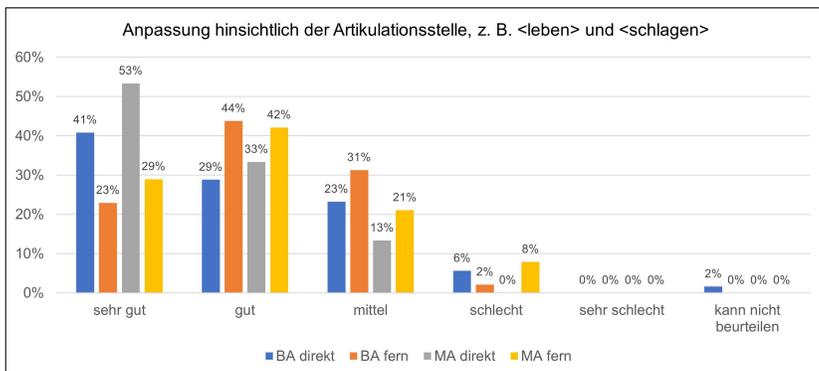


Abb. 20. Koartikulation und Suprasegmentalia, Frage 8, Aspekt 4: Anpassung hinsichtlich der Artikulationsstelle

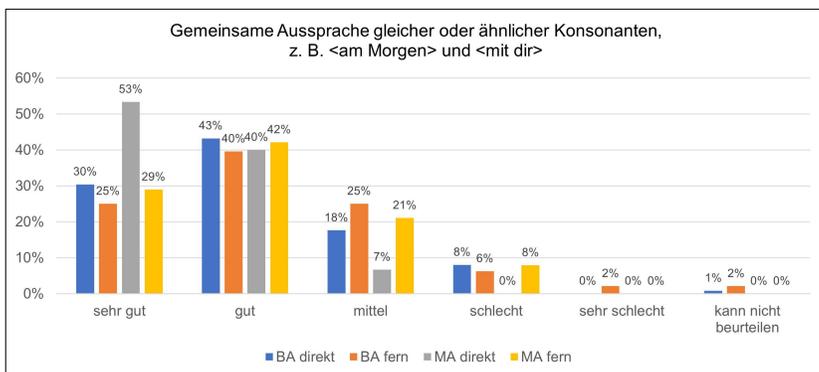


Abb. 21. Koartikulation und Suprasegmentalia, Frage 8, Aspekt 5: Gemeinsame Aussprache gleicher oder ähnlicher Konsonanten an Wort- und Silbengrenze

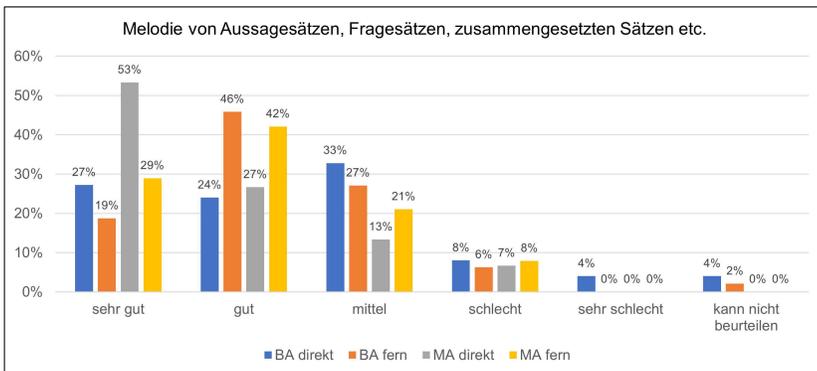


Abb. 22. Koartikulation und Suprasegmentalia, Frage 8, Aspekt 6: Satzmelodie

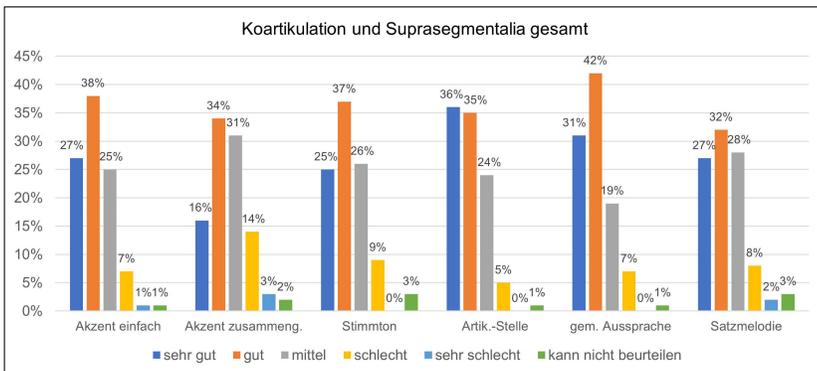


Abb. 23. Koartikulation und Suprasegmentalia, Frage 8 – gesamt

Die Ergebnisse in Bezug auf die Koartikulation und Suprasegmentalia legen die Vermutung nahe, dass dieser Bereich problematischer ist als der Vokalismus und Konsonantismus. Das suggerieren jedenfalls die Antworten und deren Verteilung auf die jeweiligen möglichen Alternativen („sehr gut“, „gut“ etc.) ersichtlich. Obwohl sich hier auch viele der Befragten für die Antworten „sehr gut“ und „gut“ entschieden haben, wird sichtbar, dass die Antwort „gut“ häufiger (sogar bei fünf von sechs Aspekten) als beim Vokalismus oder Konsonantismus vorkommt. Als aus studentischer Sicht relativ unproblematisch können dagegen folgende Phänomene im Bereich der Koartikulation und der Suprasegmentalia bezeichnet werden: die Assimilation hinsichtlich der Artikulationsart (73% der

Antworten „sehr gut“ und „gut“), die Assimilation hinsichtlich der Artikulationsstelle (71% der Antworten „sehr gut“ und „gut“), die Akzentuierung einfacher Wörter (65% der Antworten „sehr gut“ und „gut“) und der Stimmtonverlust (62% der Antworten „sehr gut“ und „gut“). Für 17% der Befragten gilt die Akzentuierung von zusammengesetzten Wörtern und für 10% die Satzmelodie als problematisch.

### 3.5. Ergebnisse zu Teil 5: Negative Einflussfaktoren

Hier wurden die Versuchspersonen danach gefragt, welche Aspekte einen negativen Einfluss auf das Erlernen der Aussprache des Deutschen haben können. Es konnten mehrere Optionen gleichzeitig ausgewählt werden:

- Muster aus der Muttersprache
- Muster aus anderen Fremdsprachen
- keine Zeit fürs Aussprachetraining (in der Schule, zu Hause, ...)
- zu geringer Stellenwert der Aussprache (z. B. in der Schule)
- zu wenig Kontakt zu Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern.

Es wurden folgende Antworten gegeben:

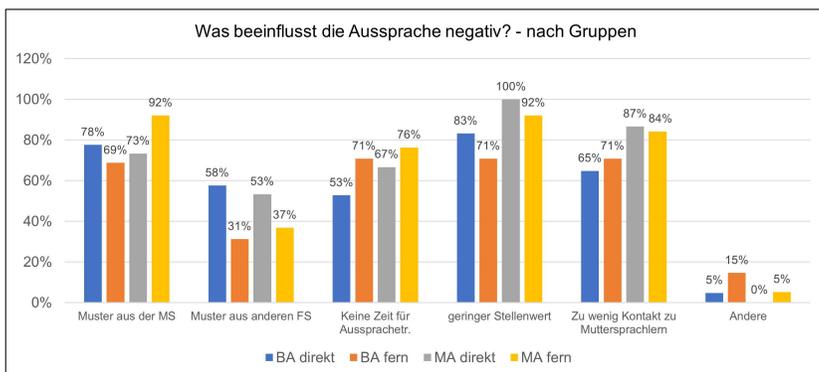


Abb. 24. Negative Einflussfaktoren – nach Gruppen

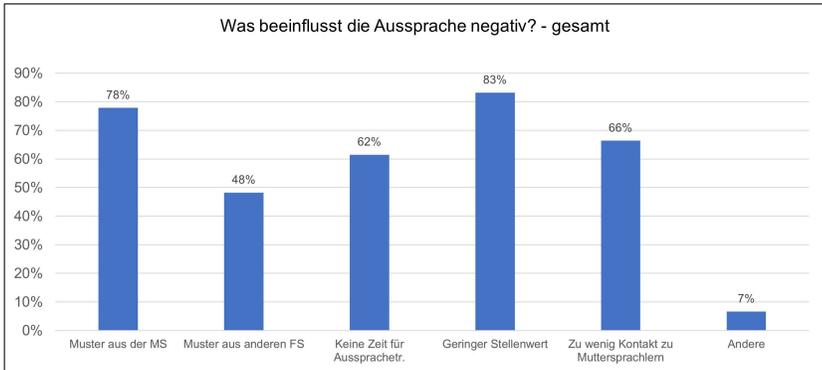


Abb. 25. Negative Einflussfaktoren – gesamt

Der Abbildung 25 kann man entnehmen, dass etwa acht von zehn Personen der Meinung sind, dass phonetischen Aspekten zu wenig Beachtung geschenkt wird. Als eine wichtige Quelle für die negativen Einflussfaktoren gilt aus studentischer Sicht mit 78% die Übernahme von muttersprachlichen Mustern. 66% der Befragten sind der Meinung, dass ein fehlender oder seltener Kontakt zu Muttersprachler\*innen sich negativ auf die Aussprache auswirkt. Nur für etwa die Hälfte der Befragten gelten andere Fremdsprachen und deren Aussprachemuster als Hindernis.

#### 4. Fazit und Ausblick

Mit dieser Umfrage sollte die studentische Perspektive auf phonetische Aspekte untersucht werden. Die Ergebnisse zeigen eindeutig, dass Studierende aller Probandengruppen über ein sehr hohes sprachliches und phonetisches Bewusstsein verfügen und meist problemlos einschätzen können, was sie bereits wissen und können und was ihnen noch gewisse Probleme bereitet. Es ist an dieser Stelle aber anzumerken, dass dieses sprachliche und phonetische Bewusstsein auch subjektiv (vor allem in den Anfangssemestern) sein kann. Vergleicht man die Probandengruppen, so fallen kleine Unterschiede auf. Viele von ihnen resultieren aus der jeweiligen Lernetappe oder aus den im Studienplan angebotenen Fächern. Es hat sich herausgestellt, dass die Testpersonen der Gruppe 2 (=MA direkt) und teilweise 4 (=MA fern) in ihrer Selbsteinschätzung sehr souverän sind, während die Testpersonen der Gruppe 3 (=BA fern) eher zurückhaltend sind und dazu neigen, sich selbst schlechter zu bewerten. Letzteres kann damit

zusammenhängen, dass diese Gruppe kein Phonetik-Fach angeboten bekommt. Es fehlt also zum einen geschärftes Bewusstsein für phonetische Phänomene und zum anderen die Kenntnis der im Fragebogen präsentierten Fachtermini, obgleich sie in der Umfrage in polnischer Sprache und häufig in vereinfachter Form dargeboten wurden. Dies schließt natürlich nicht aus, dass die Probanden dieser Gruppe die jeweiligen phonetischen Phänomene in der Praxis richtig realisieren. Darüber hinaus haben sich viele der Probandinnen und Probanden in der letzten Frage frei zu der Thematik des Fragebogens geäußert. Es wird darauf hingewiesen, dass phonetische Aspekte tatsächlich wichtig sind und dass sie leider auf verschiedenen Lernetappen aus unterschiedlichen Gründen manchmal vernachlässigt werden. Einige wünschten sich, bei mündlichen Äußerungen von ihren Dozentinnen und Dozenten in Bezug auf die Aussprache häufiger korrigiert zu werden und bereuten, dass dies in der Schule nicht immer der Fall gewesen war.

Die Antworten zum Vokalismus und Konsonantismus sowie zu den suprasegmentalen und koartikulatorischen Erscheinungen bestätigen die bekannten Lehr- und Lernschwerpunkte und zeigen auch, dass die suprasegmentale Ebene für die Testpersonen ein bisschen schwieriger als die Aspekte des Vokalismus und Konsonantismus ist.

Sehr aufschlussreich und zum Teil neu erscheinen die Informationen zur Relevanz und Art von Aussprachemustern sowie zu den Hindernissen beim Erlernen einer guten Aussprache (siehe Abschnitt 3.1. und 3.5.).

Auch wenn die Ergebnisse teilweise erwartbar gewesen waren, sind diese aktuellen Daten wichtig. Erstens, weil sie die so sehr wichtige studentische Perspektive repräsentieren. Zweitens, weil damit der Stellenwert der Phonetik bestätigt wird. Interessant wäre zudem, dieselbe Umfrage unter Germanistik-Studierenden anderer Universitäten durchzuführen, um noch aussagekräftigere Ergebnisse zu erhalten und auf mögliche regionale Spezifika hinzuweisen.

## Literatur

BOSE, INES / HIRSCHFELD, URSULA / NEUBER, BALDUR / STOCK, EBERHARD (2016): *Einführung in die Sprechwissenschaft. Phonetik, Rhetorik, Sprechkunst*. Tübingen.

DARSKI, JÓZEF (2015): *Gramatyka niemiecka z uwagami konfrontatywnymi*. [Deutsche Grammatik mit konfrontativen Anmerkungen]. Poznań.

DIELING, HELGA / HIRSCHFELD, URSULA (2000): *Phonetik lehren und lernen*. München et al. (=Fernstudieneinheit 21).

- GRZESZCZAKOWSKA-PAWLIKOWSKA, BEATA (2010): *Schwierigkeiten polnischer Muttersprachler beim Erlernen des Rhythmus deutscher Sprache*. Łódź.
- GRZESZCZAKOWSKA-PAWLIKOWSKA, BEATA (2012): *Das Problem der Interferenz im Bereich der Aussprache bei polnischen Deutsch-nach-Englisch-Lernern*. In: *CONVIVIUM. Germanistisches Jahrbuch Polen*: 341-374. <https://doi.org/10.18778/2196-8403.2012.10>.
- HIRSCHFELD, URSULA / REINKE, KERSTIN (2018): *Phonetik im Fach Deutsch als Fremdsprache*. Berlin.
- KĄTNY, ANDRZEJ / OLSZEWSKA, DANUTA / SOCKA, ANNA (2014): *Kontrastivität in der Linguistik und ihre Dimensionen*. In: *Studia Germanica Gedanensia* 31:9-23.
- KRECH, EVA-MARIA ET AL. (2009): *Deutsches Aussprachewörterbuch*. Berlin / New York.
- LIETZ, GERO (2008): *GWDA vs. Duden-Aussprachewörterbuch. Die IPA-Transkription im Phonetikunterricht*. In: *CONVIVIUM. Germanistisches Jahrbuch Polen*:179-202. <https://doi.org/10.18778/2196-8403.2008.16>.
- MIKOŁAJCZYK, BEATA (2005): *Deutsche Grammatik. Eine Einführung. Teil I. Grundbegriffe. Phonetik und Phonologie*. Poznań.
- MORCINIEC, NORBERT / PRĘDOTA, STANISŁAW (2005): *Podręcznik wymowy niemieckiej. [Lehrbuch der deutschen Aussprache]*. Warszawa.
- TECZA, ZYGMUNT (2018): *Die /r/-Allophone in der modernen deutschen Phonolexikographie*. In: *Lublin Studies in Modern Languages and Literature*, 42(1), 2018:103-123. <https://doi.org/10.17951/lsmll.2018.42.1.103>.
- TWOREK, ARTUR (2018): *Artikulatorische Vielfalt des /r/-Phonems im heutigen Standard-deutschen*. In: *Lublin Studies in Modern Languages and Literature*, 42(1), 2018:124-137. <https://doi.org/10.17951/lsmll.2018.42.1.124>.

### Milosz Woźniak

Studium der Germanistik, Promotion im Fach Germanistische Sprachwissenschaft, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Germanistischen Institut der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań. Forschungsschwerpunkte: (Fach-)Textlinguistik, Verständlichkeit, Multimodalität. Lehre: Beschreibende Grammatik des Deutschen, Textlinguistik, Fachsprachenlinguistik, DaF. Wichtigste Publikationen: *Der populärwissenschaftliche Artikel als Textsorte*. Poznań (2015); darüber hinaus Artikel zu folgenden Themenkomplexen: Text- und Gesprächslinguistik, Popularisierung, Verständlichkeit, Fachsprachenlinguistik.



© by the author, licensee University of Lodz – Lodz University Press, Lodz, Poland. This article is an open access article distributed under the terms and conditions of the Creative Commons Attribution license CC BY-NC-ND 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>)  
Received: 2021-09-01; verified: 2021-10-16. Accepted: 2022-11-02

---